

Bern, 1910, VI, 25.

Lieber Karl!

Herzlichen Dank für deinen Brief und
für die Predigt, die ich gelesen habe. Sie ent-
hält viel Gutes und Ergreifendes; mir kann
ich mich mit der völligen Umsetzung des ge-
richtsgedankens in die Gegenwart nicht befrein-
den. Das, jetzt schon' abliest bei Johannes Jak
den Hinweis auf das exhortatorisch Abschließende
nicht aus. Was du sagst von der jetzt schon geacht-
eten Entscheidung etc., ist als ethisch-psychol-
ogische Studie wertvoll; aber es mag fort-
zufahren gewesen: Wenn wir jetzt schon die
richtende Majestät des göttlichen Gesetzes so deut-
lich spüren, wie wird es erst sein dereinst,
wenn mit dem Tod aller irdische Leben und
Selbstbetrug dahinfällt, und wir uns nur Gott

gegenüber befinden, so wie wir gewesen sind gewor-
den sind! Die Eschatologie hat doch mehr Bedeu-
tung, als du ihr zuschreibst, und sie bewahrt
vor allzu abstrakten Darlegungen, freilich nicht
als Kranke Apokalyptik, wohl aber als klarer
Blick auf das Ziel der Wege Gottes mit dieser
innern Welt, die nicht nur, Rhein ist, sondern
seine Schöpfung.

Gestern hat eine leise Spannung ihr Ende
erreicht, in die wir vor sechs Wochen durch einen
Brief von Bonwetach in Göttingen versetzt wor-
den. Er fragte mich an, ob er mich als Nach-
folger Thiers portieren dürfe, oder ob ich als
Reformirter etwas dagegen habe. Ich sagte zu,
erwartete aber nicht viel von der Sache, weil
in Hannover das Luthertum doch sehr stark ist.
Von der andern Seite würden, sehr liberale Leute
portiert (vermutlich Bonwetach und Haule?); so,
letzt fiel die Wahl auf Kuhl in Königslager,
einen nicht glänzenden, aber tüchtigen Mann,
der zu den Portierten gezählt wird. Der Wahl-

Kampf sei heftig gewesen, schreibt Bonwetach;
ja, was würde Thiers dazu sagen! Und was
soll ich dazu sagen? Ich halte mich an das alte
Wort: „Ich habe über euch Gedanken des Friedens
und nicht des Leids, spricht der Herr.“

Letzten Freitag hatten wir eine dreistündige
Sitzung, in welcher Lindemann über die
Rechtsfrage referierte, aber so hitzig und
bissig drinführte aus seinen sehr realen Voraus-
setzungen heraus, dass er die Leute mehr verstimmte
als fortriss. Er warf den Festgestellten Scha-
denbreude vor, und mir (ohne Namensnennung),
ich habe mir Schweigegeld versprochen lassen,
u. a. m. Lantierburg redete gut, und ich sag-
te auch etwas; aber Graf erwiderte Lindemann
plump und hochmisch, ebenso Schultze Kalt
und ironisch, sodass Lindemann wirklich zu
bedauern war; abschließend wurde die Sache an
eine Commission gewiesen! Es ist noch keine
Hilfe zu erwarten. „Entbehren sollst du,
sollst entbehren, das ist der ewige Gesang.“

Walter hat seine Arbeit unbegreiflicher Weise
immer noch nicht eingereicht, und damit ist
es nun wohl für dieses Semester verspielt. Am
19. Juli muss er in den Dienst, und wir brauchen
die Hilfe dann anderweitig. Ich habe mich auf
Mamas Wunsch für die Zeit der Centralblissung,
gezeichnet bei Fr. Kopp in Aechi angemeldet,
um dort den Bericht fertig zu stellen. Bis jetzt
sind die meisten Pfarrerberichte befriedigend, einige
sogar sehr gut. Häpeli hat heute seinen
spaziergang nach der Schwebenalp am Brienzer
see. Peter hat am Sonntag in Aechi zu predi-
gen; die Praxis dringt mit Macht an ihn heran.
Tante Eugenie ist bei Lippels und macht groae
Spaziergänge. Die Uebernahme der An-
war diesmal glücklich und bringt hoffentlich
die Correction endlich zu Stande. Mama hat diese
Woche Wack- und Glättfest. Fridi darf in den Fe-
rien mit Imhof nach Rottenburg bei Leon. Ueber
morgen abends gedenke ich nach Basel zu gehen.
Herzlich grüsst dich dein Papa.



Ueberschwemmung in Bern.

UBA 9375.220.2